



Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

Das 9. Plenum des ZK - der Schlüssel zur Lösung

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit noch umfassender gestalten

Wohl jeden lockt die schöne Jahreszeit am Sonntag oder nach der Arbeit ins Freie. Wohl wir auch schauen, überall Blütenpracht, leuchtende Farben und junge Mädchen in duftig schwingenden Röcken. Wir bleiben gern vor den Schaufenstern stehen und freuen uns der zarten Perlengewebe, weicher Wollstoffe und zierlicher Schuhe aus der eigenen Produktion oder eingeführt aus den uns befreundeten Ländern.

Wieviel wir von all diesen Dingen unseren Werktätigen bieten können, hängt von uns ab, insbesondere den Maschinenbauern; denn der Maschinenbau und die metallurgische Industrie unserer Republik stellen 60 Prozent aller Exportgüter und ein Drittel unserer gesamten industriellen Produktion her. Von dem Stand ihrer Entwicklung hängt es deshalb nicht zuletzt ab, was und wieviel wir einführen können.

Da der Maschinenbau das Entwicklungstempo aller anderen Zweige der Volkswirtschaft bestimmt, von dem wissenschaftlich-technischen Niveau seiner Erzeugnisse die maximale Steigerung der Arbeitsproduktivität in anderen Bereichen der Wirtschaft abhängig ist, nimmt er mit Recht eine Schlüsselstellung innerhalb unserer Volkswirtschaft ein, auf die der offene Brief des ZK „An alle Arbeiter, Meister, Techniker, Ingenieure und Wissenschaftler“ vom 3. Mai 1960 hinweist und der auf die besonderen Aufgaben, die in den Mittelpunkt gestellt werden müssen, eingeht.

Daß auch an unserer Hochschule alle

Anstrengungen zur Vorbereitung des 9. Plenums unternommen werden, beweist z. B. das Institut für Werkzeugmaschinen, das mit dem VEB Sachsenwerk in Verbindung trat, um Fragen der Werkzeugherstellung in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zu behandeln; das beweisen auch die aus der Fakultät für Maschinenwesen vorliegenden Verpflichtungen der Institute und Lehrstühle unter Leitung der Professoren Lichtenheldt, Tränkner und Albring.

In der Verpflichtung des Instituts für Getriebelehre heißt es u. a.:

„Das Assistentenkollektiv der Fachrichtung Textilmaschinenkonstruktion verpflichtet sich, die Konstruktion des Webschützen für die Grobgarn-Neumann-Webmaschine termingemäß im Mai fertigzustellen. Die Angehörigen der Werkstatt werden noch im Mai dieses Jahres den im Entwurf vorliegenden Neumann-Grobgarnschützen fertigstellen, um die Erprobungszeit der Maschine zu verkürzen und den Bau der Nullserie im Herbst dieses Jahres im VEB Webstuhlbau Neugersdorf in keinem Fall zu gefährden. - Die Verpflichtung besagt weiter, daß ein Verbesserungsvorschlag des Instituts dem VEB Industriesiebe Dresden helfen und daß die Zusammenarbeit mit dem VEB KEMA Görlitz noch vertieft werden wird. Ebenso werden die im Arbeitskreis „Getriebelehre“ der KdT verankerten Mitglieder des Instituts dafür sorgen, daß die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in die sozialistische Praxis überführt werden.“

Das ist ein Beispiel, wie unsere Wissenschaftler den Betrieben helfen; die im Brief des ZK unter den Punkten 1, 2, 4 und 6 angeführten Schwerpunktaufgaben zu lösen, nämlich:

Weiter so!

Liebe Redaktion!
Anlässlich des Erscheinens der 50. Nummer unserer Hochschulzeitung spreche ich dem Redaktionskollektiv Glückwunsch und Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Es ist ihm gelungen, ein festes Mitarbeiterkollektiv aus allen Bereichen der Technischen Hochschule zu schaffen, das über die Brennpunkte des politischen Geschehens, über Probleme der Ausbildung, der Erziehung und Forschung, des wissenschaftlichen Nachwuchses und des kulturellen Lebens berichtete, diskutierte und kritische Hinweise gab. Die Redaktion hat die Probleme zu gegebener Zeit in der richtigen Weise angepackt, die Zeitung auch äußerlich ansprechend gestaltet und sie zum unentbehrlichen Informationsmittel und Wegweiser für alle Hochschulangehörigen gemacht.

Die ständige Zunahme der Abonnenten ist der beste Beweis für den Anklang und das breite Interesse, das unsere Hochschulzeitung findet.

Herzlichen Dank dem Redaktionskollektiv und allen übrigen Mitarbeitern für diese erfolgreiche Arbeit und weiter so!

Professor Dr.-Ing. Gruner
Rektor

● den Weltstand zu erreichen und den Plan zu den festgesetzten Terminen für alle Sortimente zu erfüllen;

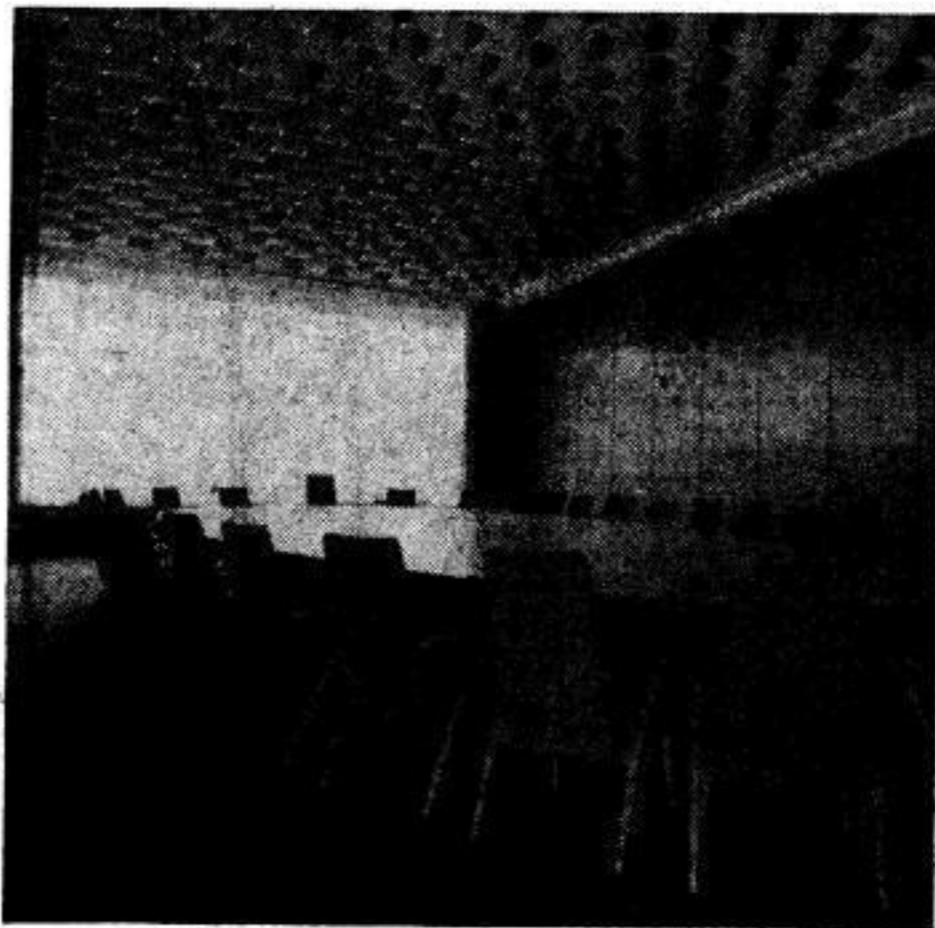
● neu entwickelte Geräte und Maschinen schnellstens in die Serienproduktion zu übernehmen;

● den auf dem jeweiligen Gebiet führenden kapitalistischen Betrieb in Westdeutschland zu überholen.

Daneben werden auch der Verbesserung der Leitungsarbeit (vgl. „HZ“ Nr. 8 -); Verpflichtung des Gen. Dr. Thamm) und der Einführung von Neueremethoden entsprechende Beachtung geschenkt. In diesem Zusammenhang soll auch die Arbeit unseres Meisterkollektivs nicht unerwähnt bleiben.

Es gilt, unsere Kraft jetzt vor allem auf die Vertiefung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu konzentrieren, sie noch umfassender zu gestalten, d. h. daß die Mitarbeiter verschiedener Institute und Betriebe, die an einem bestimmten Problem arbeiten, sich in Komplexbrigaden zusammenschließen ähnlich der Kommission des Senats zur Unterstützung der Landwirtschaft.

Nur auf diesem Wege können wir rasch zum Ziel, zur Erfüllung unserer ökonomischen Hauptaufgabe.



Bei der feierlichen Einweihung dieses geschmackvollen Raumes erhob der Rektor sein Glas und bat, mit ihm anzustoßen „auf das Wohl derjenigen, die uns einen solchen schönen Saal ermöglichten, auf die Regierung der DDR und unseren Staatspräsidenten Wilhelm Pieck; auf das Wohl derer, die den Gedanken für die Gestaltung dieses Raumes entwickelten und verwirklichten, auf Herrn Architekten Franz Ehrlich, den 1. Sekretär unserer Parteiorganisation Genossen Willi Ehrlich und meinen Amtsvorgänger Herrn Prof. Dr.-Ing. E. h. Pommer, auf die künftige Arbeit unseres Senats, der in diesen Räumen gute konkrete Beschlüsse zum Wohle unserer Hochschule fassen möge“.

„Es brachte der Welt den Frieden das Blut der Sowjetunion“

„Wer hat vollbracht all die Taten,
die uns befreit von der Front?
Es waren die Sowjetsoldaten,
die Helden der Sowjetunion“ - -

und all die tapferen Antifaschisten, die starben, damit wir leben konnten.

Darum galt unser Gedenken am Vortag des 8. Mai all denen, die in der ehemaligen Untersuchungsanstalt am Münchner Platz ihren Kampf gegen Krieg und Faschismus mit dem Leben bezahlten. Viele, Professoren, Studenten, Arbeiter und Angestellte aus Hochschule und Betrieb, an der Spitze Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner, schritten an der Richtstätte vorüber und schmückten sie mit Kränzen und gedachten vor allem auch der 732 Angehörigen des tschechoslowakischen Volkes, die hier der Nazijustiz zum Opfer fielen.

Es war darum auch mehr als nur eine freundschaftliche Geste, als Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner im Namen der Teilnehmer der Festveranstaltung zu Ehren des 15. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus eine Grußadresse an die uns eng verbundene Technische Hochschule in Prag richtete.

Jene historischen Maitage des Jahres 1945 sprengten die Fesseln der geknechteten Völker, ließen sie zu neuem Leben erwachen und schufen die Grundlage für eine wahrhaft humanistische Wissenschaft, die die Aufgabe hat, „dem Volk ein Leben in Wohlstand und Frieden aufzubauen“, wie es der Rektor in seiner Festansprache formulierte, und dafür dankte er im Namen aller den Sowjetbürgern, insbesondere den Vertretern der damaligen sowjetischen Militäradministration und allen sowjetischen Professoren und Dozenten, die an unserer Hochschule lehrten und lehren. Die Fakultät für Maschinenwesen gab dem sichtbar Ausdruck durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde an die Professoren Spiwakowsky und Smirnow. Im Auftrage unseres Staatspräsidenten verlieh Staatssekretär Max Opitz Prof. Dr.-Ing. Dr. E. h. Berndt den Titel „Hervorragender Wissenschaftler des Volkes“ und zeichnete damit einen international bekannten Wissenschaftler aus, der trotz seines hohen Alters 1945 aktiven Anteil am Wiederaufbau unserer Hochschule nahm.

Unser Dank soll sein, führte Prof. Gruner weiter aus, daß wir an unserer Hochschule Menschen ausbilden und erziehen, die sozialistisch denkend und handelnd sich im Leben bewähren; deren Tun von der Erkenntnis bestimmt wird, daß es ihre Pflicht ist, sich in die Front derer einzureihen, die den Wahnsinnsplänen der Kriegstreiber wirksam entgegenzutreten, wie es in den Märztagen 1945 die Professoren Pauer, Lichtenheldt, Simon, Hahn u. a. taten, als sie sich dem „Führerbefehl“, der die Zerstörung der Hochschule forderte, widersetzen.

Die Kraft für diesen Kampf schöpfen wir aus der Kenntnis der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten und der bereits

historisch bewiesenen Richtigkeit unseres Weges.

Noch nie schien diese Aufgabe, junge sozialistische Wissenschaftler zu erziehen, die am Frieden und Wohlstand des Volkes bauen, so leicht wie jetzt, angesichts der jüngsten Rede Chruschtschows, die auch uns die kommunistische Gesellschaft als greifbares Ziel vor Augen rückt.

Die tiefen Wandlungen, die sich seit 1945 in den Beziehungen der Menschen vollzogen, spiegeln sich auch wider in unseren Studentenkollektiven, die darum ringen, sozialistische Studentengemeinschaften zu werden. Und es erfüllt uns mit Stolz, daß zu den ersten Gruppen im Bezirk Dresden, denen dieser Titel vom Zentralrat verliehen werden konnte, auch eine Seminargruppe unserer Hochschule gehört. (Siehe Seite 2.)

Die gleichen Veränderungen spiegeln sich auch wider im Verhältnis der Wissenschaft zur Praxis. Im Rahmen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit lösen Arbeiter, Professoren und Studenten gemeinsam die Aufgaben unseres Siebenjahresplanes. Prof. Dr.-Ing. Gruner wies in diesem Zusammenhang auf die zahlreichen Verpflichtungen des Lehrkörpers zu Ehren des 8. Mai hin, auf die Landeinsätze unserer Studenten, auf die Gründung einer zentralen Kommission zur Unterstützung unserer vollgenossenschaftlichen Dörfer und die Vorbereitung des 9. Plenums des ZK der SED.

Das ist unser Beitrag, die ökonomische und politische Kraft unserer Republik zu stärken, den Deutschlandplan verwirklichen zu helfen, das Vertrauen zu rechtfertigen und die Erwartungen zu erfüllen, die die Völker der Sowjetunion und alle friedliebenden Menschen in uns setzen.

Unser Argument

„Der Start des sowjetischen Weltraumschiffes, welches großartiger Auftakt der Pariser Gipfelkonferenz“, schreibt uns

Genosse Kramer, Dozent an der ABF, und fährt fort: „Die gesamte friedliebende Menschheit blickt nach Paris in der Hoffnung, daß diese Konferenz der führenden Staatsmänner entscheidend dazu beitragen möge, durch geeignete Beschlüsse und Vereinbarungen den Frieden in der Welt zu sichern und auch das Deutschlandproblem einer Lösung zuzuführen - trotz der provokatorischen Haltung einiger USA-Politiker.“

Am Vorabend der Konferenz in Paris wies N. S. Chruschtschow in seiner Rede vor dem Obersten Sowjet auf die Hauptfragen hin, die es auf der bevorstehenden Gipfelkonferenz zu lösen gilt:

Allgemeine vollständige Abrüstung, Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten und Lösung der Weimarerfrage, Verbesserung der Ost-West-Beziehungen.

„Wir erwarten von der Gipfelkonferenz, daß sie der Sehnsucht der friedliebenden Menschheit nach dauerhaftem Frieden und Entspannung sowie dem Wunsche des deutschen Volkes nach Lösung des Deutschlandproblems Rechnung trägt.“

Nichts kann wohl deutlicher unterstreichen, daß N. S. Chruschtschow als wahrer Interessenvertreter der Werktätigen nach Paris kommt, als die jüngsten Maßnahmen des Obersten Sowjets zur weiteren Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung.

Kollege Meister Wunderwald, Leiter der Werkstatt im Institut für Experimentalphysik, sagte dazu:

„Die neuen Maßnahmen der Sowjetregierung zeigen mir ganz deutlich: Während im kapitalistischen Staat der Profit dem Unternehmer zugute kommt, wird im sozialistischen Staat der produzierte Gewinn teils zur Erweiterung der volkseigenen Industrie und zum anderen Teile zur Erhöhung des Lebensstandards der Werktätigen verwendet.“

Auch

Kollege Minkwitz aus der Brigade „Roter Stern“

begrüßte die Abschaffung der Steuern in der Sowjetunion. „Wie den Worten N. S. Chruschtschows zu entnehmen ist, wird dadurch die übergroße Mehrheit aller sowjetischen Werktätigen, nämlich 90 Prozent, praktisch mehr Lohn erhalten. Ihr Lebensstandard wird sich erhöhen.“

So eine Maßnahme, wie sie die Sowjetunion hier beschlossen hat, kann sich natürlich kein kapitalistischer Staat leisten; denn der kapitalistische Staat lebt ja von den Steuern, kann sie daher nicht abschaffen.

Auch die Einführung des 7- bzw. 8-Stunden-Tages für alle sowjetischen Werktätigen noch in diesem Jahre und des 6- bzw. 6-Stunden-Tages bis zum Jahre 1964 ist eine gute Sache. Dabei ist es selbstverständlich, daß diese Maßnahmen verwirklicht werden, ohne daß der Lohn der Menschen sinkt. Das ist im sozialistischen Staat immer so.“

„Brutto = netto! Diese Gleichung, vom ersten sozialistischen Staat der Welt aufgestellt, ist eine Sensation und doch keine Sensation“, schreibt

Dipl.-Wirtschaftler W. Gösch, Assistent am Institut für Rechnungswesen und Finanzen.

„Die Abschaffung der Lohnsteuer ist jedoch keine Sensation, wenn man, entsprechend der wissenschaftlichen Lehre des Marxismus-Leninismus, die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion analysiert. Zur Abschaffung der Lohnsteuer sind folgende Voraussetzungen notwendig:

● Eine derartige Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Rentabilität, daß volkswirtschaftlich gesehen, sowohl materiell als auch finanziell bedeutende Überschüsse erzielt werden. 1959 erwirtschaftete man zum Beispiel in der sowjetischen Volkswirtschaft einen Gewinn von 22,4 Milliarden Rubel; der sich im Jahre 1960 laut Plan noch um 53,9 Milliarden Rubel erhöht.

● Aus Punkt 1 folgt, daß die Bildung (Fortsetzung auf Seite 2)

Einer von 105



Zu den 105 Kandidaten, die in der Zeit vom 26. März bis 1. Mai in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse an unserer Hochschule aufgenommen wurden, gehört auch der Maschinenbaumeister Helmut Maaz aus der Werkstatt des Maschinenlabors.

Genosse Maaz, der aus der Arbeiterklasse stammt, ist allen Kollegen der Werkstatt des Maschinenlabors und auch den Kollegen der Volkseigenen Betriebe „Schokopack“ und „Mikromat“, wo er früher arbeitete, als aktiver Gewerkschafter bekannt.

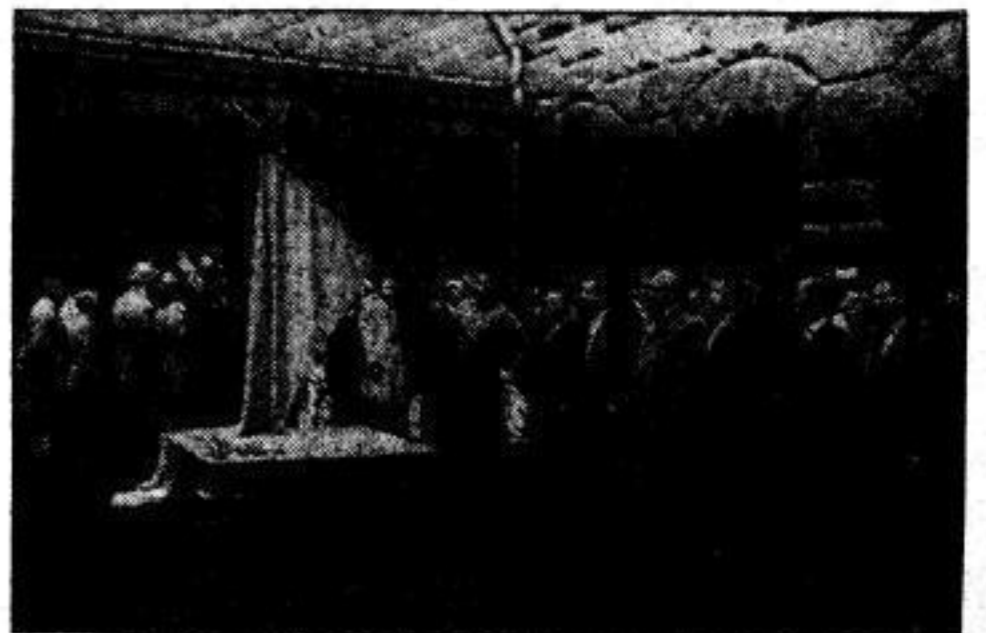
Seit 1955 ist Genosse Maaz Mitglied der FGL Maschinenwesen. Das zeugt von dem großen Vertrauen, das die Kollegen in Genossen Maaz setzen.

Auf unsere Frage, warum er den Antrag auf Aufnahme in die Partei gestellt habe, antwortete Genosse Maaz:

„Keiner kann heute mehr der Entscheidung für Krieg oder Frieden ausweichen. Und da Sozialismus Leben heißt, möchte ich in den Reihen derer stehen, die bei der Vollendung unseres sozialistischen Aufbaus an der vordersten Front kämpfen. Deshalb hat ich um Aufnahme als Kandidat in die SED. Ich trug mich schon lange mit dem Gedanken, jetzt, aus Anlaß des 15. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus und der stattfindenden Gipfelkonferenz, habe ich mich endgültig entschieden.“

Wir gratulieren herzlich zu diesem Entschluß, wünschen Genossen Maaz viel Erfolg für seine Arbeit in den Reihen der Partei und rufen ihm zu:

Setze deine ganze Kraft als Genosse ein, damit auch in deinem Arbeitsbereich sich Brigaden der sozialistischen Arbeit bilden und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit sich noch stärker in den Werkstätten und Instituten durchsetzt!



Kranzniederlegung am 7. Mai im Gedenken an die in der ehemaligen Untersuchungsanstalt am Münchner Platz hingerichteten Antifaschisten